



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2019

---

## **Einleitung - Philosophie für die Polis**

Riedweg, Christoph

**Abstract:** Wer sich auf eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung mit der politischen Philosophie der Griechen und Römer einlässt, stellt bald fest, dass die antike Reflexion ein erstaunliches Reservoir an gesellschaftspolitischen Einsichten, Anregungen und Fallbeispielen bereithält, das zum Vergleich und zum Nachdenken über die eigene Situation einlädt.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110664836-001>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-178813>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Riedweg, Christoph (2019). Einleitung - Philosophie für die Polis. In: Riedweg, Christoph. Philosophie für die Polis : Akten des 5. Kongresses der Gesellschaft für antike Philosophie 2016. Berlin/Boston: De Gruyter, 1-12.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110664836-001>

# Christoph Riedweg

## Einleitung

Wie ungebrochen aktuell die Antike in der heutigen, weltweit höchst angespannten politischen Situation ist, vermag schon ein flüchtiger Blick in die Spalten maßgeblicher Zeitungen zu illustrieren. Es wimmelt dort seit einigen Jahren regelrecht von Begriffen antiker Provenienz. Dass ‚Dem-agogie‘ (wörtlich Volks-Führung bzw. -Verführung) und ‚Popul-ismus‘<sup>1</sup> allenthalben wieder fröhliche Urstände feiern, ist ja auch kaum zu übersehen, und entsprechend zahlreich sind die Wortmeldungen von Intellektuellen, Journalistinnen und Journalisten zu diesem seit der Antike virulenten Thema.<sup>2</sup> Auch viele weitere griechisch-römische Termini und Konzepte, darunter nicht zuletzt die Demokratie – in all ihren schon im antiken Griechenland vielfältigen Schattierungen –, aber auch Pluto-kratie und Olig-archie, Auto-kratie, Despotie und Tyranis sind aus der modernen politischen Diskussion ebensowenig wegzudenken wie Republik und Senat, Präsident und Diktator.<sup>3</sup>

---

1 Es handelt sich um einen modernen, im Hinblick auf politische Ideen der amerikanischen ‚Populist Party‘ am Ende des 19. Jh. von lat. *populus* hergeleiteten Begriff, vgl. Canovan 1981, 5f., ferner Canovan 2005, 10–39. 68–74 (zur Rolle des Konzepts des *populus Romanus* von den Anfängen über die französische Revolution bis hin zu den amerikanischen ‚Populists‘); auch Mudde/Rovira Kaltwasser 2013, 494f. Lateinische Entsprechungen zu populism/populist sind *popularitas/popularis*. – Die folgenden Ausführungen verdanken wichtige Anregungen einem interdisziplinären Seminar über „Demokratie und Populismus in der Antike und heute“, das ich im Herbstsemester 2018 zusammen mit dem Politologen Daniel Kübler an der Universität Zürich halten durfte.

2 Zu den wichtigsten Protagonisten im deutschsprachigen Raum gehört der Princeton Politologe Jan-Werner Müller, Autor des in mehr als 20 Sprachen übersetzten Essays *Was ist Populismus?* (<sup>1</sup>2016); für eine Auswahl seiner „Views, Reviews, and Interviews“ s. <http://www.princeton.edu/~jmueller/rvr.html> (abgerufen am 29.12.2018). Vgl. außerdem *exempli gratia* Herfried Münkler, „Populismus: Demokratie gibt es nur ganz – oder gar nicht“, *Zeit* 26. Dezember 2018 (<https://www.zeit.de/2019/01/populismus-demokratie-krise-gemeinschaft-vielfaeltigkeit-politisches-system> [abgerufen am 29.12.2018]), Daniel Binswanger, „Nationalpopulismus“, *Republik* 17. März 2018 (<https://www.republik.ch/2018/03/17/nationalpopulismus> [abgerufen am 29.12.2018]), Philipp Sarasin, „Die autoritäre Logik des #Populismus“, *Geschichte der Gegenwart* 29. März 2017 (<https://geschichtedergegenwart.ch/die-autoritaere-logik-des-populismus/> [abgerufen am 29.12.2018]), Boris Schumatsky, „Populismus ist Lüge“, *NZZ* 13. März 2017, S. 8, Peter Graf Kielmansegg, „Populismus ohne Grenzen“, *FAZ* 13. Februar 2017, S. 6, aber auch die Guardian-Reihe „The New Populism“ (<https://www.theguardian.com/world/series/the-new-populism>, jüngst z. B. Peter C. Baker, „We the People‘: the battle to

Wer sich auf eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung mit der politischen Philosophie der Griechen und Römer einlässt, stellt bald fest, dass die antike Reflexion ein erstaunliches Reservoir an gesellschaftspolitischen Einsichten, Anregungen und Fallbeispielen bereithält, das zum Vergleich und zum Nachdenken über die eigene Situation einlädt – es genügt, an den Schuldenerlass in Athen unter Solon<sup>4</sup> oder an Überlegungen zur sozialen Kohäsion und zur

---

define populism“, 10. Januar 2019, <https://www.theguardian.com/news/2019/jan/10/we-the-people-the-battle-to-define-populism> [abgerufen am 10.1.2019]) etc.

3 Zum Revival des Begriffs Tyrann/-is vgl. jetzt auch Sieglinde Geisel, „Shakespeares Tyrannen sind wieder im Amt“, *Republik* 16. Januar 2019 (<https://www.republik.ch/2019/01/16/shakespeares-tyrannen-sind-wieder-im-amt> [abgerufen am 16.1.2019]): „In Amerika ist die politische Normalität aus dem Gleichgewicht geraten. Der Begriff des Tyrannen kehrt in den Diskurs zurück: Nachdem es für Donald Trump und seine Wähler normal geworden ist, Presse und Wissenschaft pauschal zu diskreditieren, wenden sich nun Wissenschaftler gegen seine Demagogie. Mit der Streitschrift «Über Tyrannei» hat der Historiker Timothy Snyder im vergangenen Jahr einen Bestseller gelandet. «Der Tyrann» heißt das neueste Buch des Shakespeare-Forschers Stephen Greenblatt, gemäß dem deutschen Untertitel «Shakespeares Machtkunde für das 21. Jahrhundert»“ etc. – Eine regelrechte Renaissance griechisch-lateinischer Begriffe wurde vor kurzem von Julie Clarini mit Blick auf die französische Politikdiskussion konstatiert: „La politique, option latin-grec: pourquoi les mots de l’Antiquité reviennent sur la place publique?“, wobei sie darin mehr als nur „le jeu du hasard ou des effets de salonnards“ sieht: „Mais on pourrait aussi être plus sérieux et considérer que ce goût pour l’antique est le symptôme de la crise que nous traversons – crise politique, mais aussi, plus profondément, crise démocratique, qui nous contraint à questionner en profondeur nos institutions. Après tout, si Athènes a inventé le pouvoir au peuple («*democratia*»), Rome a fondé la République («*res publica*»). Le monde des Anciens n’est pas le nôtre, mais les notions forgées il y a plus de deux mille ans continuent de donner forme à nos façons de penser. Les «*gilets jaunes*» n’ont-ils pas proclamé qu’ils étaient «*le peuple*»? Les ambiguïtés de la notion sautent aux yeux si l’on en revient aux distinctions qu’opéraient le grec (entre *dēmos* et *ethnos*) et le latin (entre *populus*, *plebs* et *vulgus*). De même, sans prétendre fournir de conclusion sur la nature du populisme, on aura profit à examiner le rôle des tribuns de la plèbe, à Rome, ainsi que leur legs contemporain. Et quant à la nature autoritaire de certaines démocraties, la longue histoire de la dictature et du césarisme nous rappelle que l’illibéralisme n’est pas d’invention récente“ ([https://www.lemonde.fr/idees/article/2018/12/31/la-politique-option-latin-grec\\_5403880\\_3232.html?fbclid=IwAR2MByORM3Wb\\_Dj\\_yqEw17nAeNs4ezXHQeCk-hCc35-iso9duSZCxDr9i00](https://www.lemonde.fr/idees/article/2018/12/31/la-politique-option-latin-grec_5403880_3232.html?fbclid=IwAR2MByORM3Wb_Dj_yqEw17nAeNs4ezXHQeCk-hCc35-iso9duSZCxDr9i00) [abgerufen am 3.1.2019]; vgl. auch speziell zu den antiken Begriffen für das Volk in diesem Dossier Gérard Bras, „Le «peuple», c’est la fraction qui ambitionne d’être le tout“ [[https://www.lemonde.fr/idees/article/2018/12/27/gerard-bras-le-peuple-c-est-la-fraction-qui-ambitionne-d-etre-le-tout\\_5402804\\_3232.html](https://www.lemonde.fr/idees/article/2018/12/27/gerard-bras-le-peuple-c-est-la-fraction-qui-ambitionne-d-etre-le-tout_5402804_3232.html), abgerufen am 5.1.2019]).

4 Auf die *σεισάχθεια* hat Staatssekretär Mauro Dell’Ambrogio in einem unter dem Titel „Wirtschaftsunterricht ist immer ideologisch“ im Tagesanzeiger vom 12. April 2013 erschienenen Interview im Zusammenhang mit der Eurokrise hingewiesen (<https://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/konjunktur/Wirtschaftsunterricht-ist-immer-ideologisch/story/11605792> [abgerufen

größten für ein Gemeinwesen gerade noch erträglichen Differenz zwischen den Reichsten und den Ärmsten zu erinnern. Berühmt ist Platons Beispiel: Überzeugt davon, dass ein Höchstmaß an Reichtum mit überragender Sittlichkeit im Grunde unvereinbar ist,<sup>5</sup> dekretiert er für die in den *Gesetzen* entworfene kretische Kolonie<sup>6</sup> bezüglich Landbesitz absolute Egalität: Jeder Bürger soll ein einziges, unveräußerliches Landlos (κλήρος) zugeteilt erhalten, und im Hinblick auf das übrige Vermögen wird der Faktor 4 als Obergrenze bestimmt – nur so lasse sich eine Spaltung (διάστας) im Innern, die sowohl von der schlimmen Armut wie auch vom Reichtum erzeugt werde, verhindern.<sup>7</sup> Zu Recht merkt Aristoteles in der Besprechung dieser Bestimmungen an, dass schon Solon auf eine gewisse Ausgewogenheit in den Besitzverhältnissen hinzuwirken versuchte.<sup>8</sup>

Platons Freund Archytas von Tarent wiederum preist in einem suggestiven Fragment geradezu hymnisch die – im erhaltenen Abschnitt nicht näher spezifizierte, aber möglicherweise mit der geometrischen oder harmonischen Gleichheit assoziierte<sup>9</sup> – richtige Berechnung (λογισμός<sup>10</sup>), die, wenn man sie heraus-

---

am 29.12.2018]): „Das Wichtigste über Wirtschaft habe ich im Altgriechisch gelernt. Wirtschaftliche Probleme wie das der Verschuldung, wie sie uns aktuell in der Eurokrise begegnet, sind uralte. Bereits vor Tausenden von Jahren wurden sie von den alten Griechen diskutiert. Ich wundere mich schon lange, warum in der Berichterstattung über die Eurokrise bisher noch niemand Solon erwähnt hat. Der Gesetzgeber Solon hat in Athen um 600 v. Chr. eine allgemeine Schuldentilgung befohlen, um den Staat aus einer Krisensituation herauszuführen. Was ich damit sagen möchte: Es ist ein Grundproblem, dass Menschen sich verschulden. Die Frage ist doch, wie eine Gesellschaft mit Schulden umgeht.“

**5** Vgl. *Leg.* V, 743a; ähnlich schon *Resp.* VIII, 550e6–551a2 und 555c7–9.

**6** In *Leg.* IX, 860e (vgl. XII, 969a) als „Stadt der Magnesier“ bezeichnet.

**7** *Leg.* V, 744b–745a; vgl. Schrieffl 2013, 244f. Eine größere Bandbreite hätte die von den Schweizerischen Stimmbürgern am 24.11.2013 abgelehnte Eidgenössische Volksinitiative der Jungsozialist\*innen Schweiz „1 : 12 – Für gerechte Löhne“ erlaubt (<https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis375t.html> [abgerufen am 29.12.2018]). Der Kampf gegen die „inégalités sociales“ gehört auch zu den Kernanliegen des vom bekannten Ökonomen Thomas Piketty am 9. Dezember 2018 in *Le Monde* ([https://www.lemonde.fr/idees/article/2018/12/09/nous-lancons-aujourd-hui-un-appel-pour-transformer-les-institutions-et-les-politiques-europeennes\\_5394926\\_3232.html](https://www.lemonde.fr/idees/article/2018/12/09/nous-lancons-aujourd-hui-un-appel-pour-transformer-les-institutions-et-les-politiques-europeennes_5394926_3232.html) [abgerufen am 4.1.2019]) lancierten „Manifeste pour la Démocratisation de l'Europe“ (vgl. <http://tdem.eu/le-budget/> [abgerufen am 4.1.2019]).

**8** Aristot. *Pol.* II 7, 1266b14ff.; vgl. zu Solons Reformen u.a. Wallace 2007 und Noussia-Fantouzzi 2010, 23–44.

**9** Dafür sprechen Stellen wie Plat. *Gorg.* 508a und Aristot. *Pol.* V 1, 1301b26–1302a8.

**10** Zur genauen, Zahlenproportionen miteinschließenden Bedeutung des Worts an dieser Stelle vgl. Huffman 2005, 204–206.

gefunden habe, imstande sei, „Aufruhr (στάσις) zu beenden und Eintracht (ὁμόνοια) zu mehren“:<sup>11</sup>

πλεονεξία τε γὰρ οὐκ ἔστι τούτου γενομένου καὶ ἰσότης ἔστιν· τούτῳ γὰρ περὶ τῶν συναλλαγμάτων διαλασσόμεθα. διὰ τοῦτον οὖν οἱ πένητες λαμβάνοντι παρὰ τῶν δυναμῶν, οἳ τε πλούσιοι διδόντι τοῖς δεομένοις, πιστεύοντες ἀμφοτέροι διὰ τούτῳ τὸ ἴσον ἔξχειν.

Denn Mehr-Haben-Wollen gibt es nicht, wenn diese realisiert ist, und Gleichheit herrscht: Durch diese nämlich finden wir einen Ausgleich im Austausch untereinander. Um ihrer willen also empfangen die Armen von den Vermögenden und geben die Reichen den Bedürftigen, wobei beide darauf vertrauen, dass sie durch diese das Gleiche haben werden.

(47 B 3 DK)

Worin eine solche proportionale Gleichheit bestanden haben mag, lässt Aristoteles erkennen, wenn er die Tarentiner dafür lobt, dass sie ihre Besitztümer den Armen gemeinsam zur Nutzung überließen<sup>12</sup> und mit dieser Maßnahme „die Menge [sc. dem – auch die Reichen miteinschließenden – Gemeinwesen gegenüber] wohlgesonnen“ machten.<sup>13</sup>

In einer Zeit wie der heutigen, in der die Demokratien selbst in ihren historischen Kernländern von innen heraus gefährdet scheinen, ist nicht zuletzt Platons idealtypische<sup>14</sup> Analyse der Ursachen, die zu Instabilität und Verfall bestehender politischer Ordnungen führen, im 8. Buch des *Staats* von mitunter beklemmender Aktualität.<sup>15</sup> Während Platon für den Übergang von der Oligar-

<sup>11</sup> Vergleichbar hymnisch ist Solons Lob auf die εὐνομίη in fr. 4,32–39 West.

<sup>12</sup> Vgl. ebenfalls Aristot. *Pol.* II 5, 1263a37–39 φανερόν τοίνυν ὅτι βέλτιον εἶναι μὲν ἰδίας τὰς κτήσεις, τῇ δὲ χρήσει ποιεῖν κοινάς.

<sup>13</sup> Aristot. *Pol.* VI 5, 1320b9–11 καλῶς δ' ἔχει μμεῖσθαι καὶ τὰ Ταραντίνων. ἐκεῖνοι γὰρ κοινὰ ποιοῦντες τὰ κτήματα τοῖς ἀπόροις ἐπὶ τὴν χρῆσιν εὖνουν παρασκευάζουσι τὸ πλῆθος; vgl. auch Riedweg <sup>2</sup>2007, 145–147.

<sup>14</sup> Dies geht sowohl aus *Resp.* IV, 445c wie aus VIII, 544a deutlich hervor (Beschränkung auf die *erinnernswerten* vier Arten schlechter politischer Ordnung für den Vergleich mit der *einen* guten; vgl. auch VIII, 544d zu vielen anderen Arten der πολιτεία bei Barbaren wie bei Griechen). Man beachte im übrigen auch eine Einschränkung wie τὰ πολλὰ in VIII, 559d2 im Zusammenhang mit dem Umschlag vom oligarchischen in den demokratischen Menschentypus (es handelt sich bei Platons Analyse also keinesfalls um ein stets gleich ablaufendes ‚Naturgesetz‘, sondern vielmehr um eine Tendenz).

<sup>15</sup> Interessanterweise hat der britisch-amerikanische Autor und politische Kommentator Andrew Sullivan am 18. Januar 2017, d. h. zwei Tage vor Donald Trumps Inauguration, in einem Beitrag von *BBC Newsnight* unter dem Titel „What can Plato teach us about Donald Trump?“ auf die Aktualität von Platons Analyse des Übergangs von der Demokratie in eine Tyrannis hingewiesen (<http://www.bbc.co.uk/programmes/p04pydmg> [abgerufen am 3.1.

chie zur Demokratie zügellose Gier nach Reichtum und „schamloses Wirtschaften“, welches zahlreiche Bürger in den Ruin führe, als wichtigste Triebkräfte benennt und damit eine Kapitalismuskritik *avant la lettre* vorlegt,<sup>16</sup> trägt die Demokratie laut Platon mit einer übersteigerten Vorstellung von ‚égalité‘, die „gleichermaßen Gleichen wie Ungleichen eine Art Gleichheit zuteilt“,<sup>17</sup> den Keim für den Umsturz in eine Tyrannis bereits in sich.

Platon zeichnet für die Demokratie seiner Zeit das Bild eines extremen Individualismus, der allein lustgesteuert ist<sup>18</sup> und sich um jede Art von Gesetz und Rechtsspruch regelrecht foutiert.<sup>19</sup> Anstelle von Scham und Mäßigung treten zunehmend Frevelmut und Ausschweifung, Anarchie wird mit ‚liberté‘ verwechselt, Verschwendung mit Großartigkeit, Unverschämtheit mit Tapferkeit.<sup>20</sup> Und lassen schlechte politische ‚Vorsteher‘<sup>21</sup> das Verlangen nach Freiheit über das gebotene Maß hinaus wachsen, so produziert dies, wie wir heute sagen würden, ‚Wutbürger‘, die die vernünftige Elite als „verruht und oligarchisch“ beschimpfen und lediglich Politiker mögen, die sich symbiotisch mit ihnen verschmelzen.<sup>22</sup> Nicht nur im Staat gerät in der Folge laut Platon die Ordnung völlig aus den Fugen, sondern ebenso in Gesellschaft und Familie, wo unter Verkehrung der Verhältnisse die Eltern vor den Kindern und die Lehrer vor den Schülern Angst haben, wo die Senioren nach Art der Jungen herumalbern, um ja nicht „unangenehm und herrisch“ zu erscheinen, und wo die Unterschiede nicht nur zwischen Herren und Sklaven, sondern genauso zwischen den Geschlechtern verschwimmen.<sup>23</sup>

---

2019)]; vgl. auch Socrates, „Emperor Trump?“, *Classical Wisdom Weekly* November 18 2016 (<https://classicalwisdom.com/people/emperor-trump/> [abgerufen am 5.1.2019]) und jetzt Detlef von Daniels, „Die zarten Seelen freier Bürger“, *FAZ* 13. Mai 2019, S. 8 (<https://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/die-populistische-herausforderung-offensiv-angehen-16183541.html?premium> [abgerufen am 12.7.2019]).

**16** Vgl. *Resp.* VIII, 555b–556c (höchst bemerkenswert Platons Beobachtung in 556a10–b4, dass das Geschäften „auf eigenes Risiko“ [ἐπὶ τῷ αὐτοῦ κινδύνῳ] die größten Auswüchse verhindern könnte). Die Aufhäufung von Reichtum und die zunehmende Konzentration auf den Gelderwerb setzen bereits in der Timokratie ein, vgl. dazu Schriefl 2013, 196f.

**17** *Resp.* VIII, 558c3f.

**18** Vgl. auch *Leg.* IV, 714a3–6.

**19** *Resp.* VIII, 557e–558a; vgl. auch 561c–d.

**20** *Resp.* VIII, 560d–e.

**21** Vgl. *Resp.* VIII, 562d1 κακῶν οἰνοχόων προστατούντων (προστάτης ist ein Terminus technicus für die Anführer der Demokraten).

**22** Vgl. *Resp.* VIII, 562c–d.

**23** Vgl. *Resp.* VIII, 562e–563c (selbst die Tiere beanspruchen nach Platon gegenüber ihren HerrInnen größte Freiheit...). Ein vergleichbares Unbehagen liegt der heute von der Neuen

Eine solcherart übertriebene Freiheit, die jedes Gesetz als unzulässige Beschneidung empfindet,<sup>24</sup> löst Platon zufolge den Umschlag in eine ebenso übermäßige Sklaverei aus.<sup>25</sup> Um diesen Prozess zu illustrieren, kehrt Platon zu dem von ihm schon früher im *Staat* aufgerufenen Bild der Drohnen zurück.<sup>26</sup>

Die Drohnen würden in der radikalen Demokratie des 4. Jh. v. Chr. die Herrschaft ausüben, wobei zwischen den besonders ‚Scharfen‘ bzw. ‚Schlaunen‘ (τὸ δριμύτατον), welche die Führung übernehmen – d. h. qua ῥήτορες und δημαγωγοί<sup>27</sup> „reden und [sc. politisch] handeln“ –, und den übrigen unterschieden wird, die „um die Rednertribünen herumsitzen, [sc. laut] summen und keine abweichende Meinungsäußerung zulassen“.<sup>28</sup>

Von der Gruppe der Drohnen werden als zweite die besonders reich Gewordenen (πλουσιώτατοι), die den Drohnen „Weide“ (βοτάνη) bieten, sowie als dritte der Demos unterschieden. Letzterer „lebt von der eigenen Hände Arbeit und ist [sc. eigentlich] unpolitisch“, dominiert jedoch zahlenmäßig und bildet in einer Demokratie im Rahmen von Volksversammlungen den „höchsten Souverän“ (κυριώτατον). An sich zeigt der Demos freilich wenig Neigung zu solchen Versammlungen,<sup>29</sup> es sei denn er bekommt ein Entgelt, und dafür sorgen die „Vorsteher“ nur allzu gerne<sup>30</sup> – sie, die „den Vermögenden den Besitz weg-

---

Rechten bewirtschafteten Polemik gegen Political Correctness, LGBT-Anliegen und Genderismus zugrunde, die in den letzten Jahren im öffentlichen Raum zunehmend dominant geworden waren.

**24** Vgl. *Resp.* VIII, 563d–e.

**25** Von „schlimmer Sklaverei“ spricht im Zusammenhang mit der Tyrannis schon Solon (fr. 9,4 und 11,4, vgl. auch 4,18 West).

**26** Vgl. erstmals *Resp.* VIII, 552c–d.

**27** Vgl. dazu Aristot. *Pol.* IV 4, 1292a7ff., wo die Demagogen mit Schmeichlern verglichen werden, deren Macht darin besteht, dass zwar das Volk die uneingeschränkte Entscheidungsbefugnis über alles hat, die Demagogen zugleich aber ebenso souverän die Meinung des Volkes beherrschen, da die Menge ihnen gehorcht (1292a25–28).

**28** Vgl. *Resp.* VIII, 564d–e. Nach Vegetti 2005, 73 Anm. 148 handelt es sich um die „*claque* dei demagoghi“ (ob diese zumindest teilweise auch aus Bettlern bestand [vgl. *Resp.* VIII, 552c–d]?). Laut Müller <sup>5</sup>2017, 129 sind Populisten „nicht nur antielitär, sondern grundsätzlich antipluralistisch. Ihr Anspruch lautet stets: Wir – und nur wir – vertreten das wahre Volk“ (auf dem Hintergrund von Stellen wie *Resp.* VIII, 564d–e scheint mir Müllers Annahme „Im Athen der Antike gab es keinen Populismus. Demagogie sehr wohl, Volksverführer aller Art, die eine wankelmütige Masse von Mittellosen zu unvernünftiger Politik verleiten konnten, aber keinen Populismus“ [18] zumindest zu relativieren).

**29** Vgl. auch Aristot. *Pol.* IV 6, 1292b25–29.

**30** Das Entgelt (μισθός) für die Teilnahme an Volksversammlungen wurde nach 404 v. Chr. eingeführt, vgl. Aristot. *Ath. Pol.* 41,3; Schütrumpf 1996, 321f. zu Aristot. *Pol.* IV 6, 1293a6.

nehmen, dem Volk verteilen und selbst den größten Teil [sc. davon] für sich behalten“.<sup>31</sup>

Ein solches Verhalten wiederum zwingt die Reichen dazu, sich zu wehren, was ihnen umgekehrt den Vorwurf einhandelt, sie würden gegen das Volk intrigieren und seien oligarchisch. Und wenn sie sähen, wie das Volk unwissend von den verleumderischen Populisten getäuscht werde,<sup>32</sup> würden sie am Ende tatsächlich gegen ihren Willen oligarchisch – ein Unglück, für das wiederum allein die Drohnen die Verantwortung trügen.<sup>33</sup> Aus dieser Gemengelage resultieren nach Platon starke soziale Spannungen in Form von „öffentlichen Anklagen, Urteilen und Prozessen gegeneinander“, und da das Volk die Tendenz hat, immer einen Vorsteher besonders zu hegen und groß zu machen,<sup>34</sup> gehe aus einem solchen Vorsteher, sobald er einmal die Hemmung verliere, Mitbürger zu töten und zu versklaven, der Tyrann hervor: Dieser dient sich der folgsamen Menge durch das Versprechen von Schuldenerlass und Landverteilung<sup>35</sup> als „Helfer des Volkes“ an<sup>36</sup> und lässt sich von diesem eine Leibwache geben,<sup>37</sup> was dann die endgültige Transformation des „Vorstehers“ in einen Tyrannen mit sich bringe.<sup>38</sup>

Zu den bemerkenswerten Parallelen zwischen Platons Narrativ und dem Anschauungsmaterial, welches moderne „illiberale Demokratien“<sup>39</sup> in Europa,

<sup>31</sup> Vgl. *Resp.* VIII, 565a.

<sup>32</sup> Ähnlich schon *Ar. Eq.* 633. 1345. 1357 etc.

<sup>33</sup> Vgl. *Resp.* VIII, 565b–c.

<sup>34</sup> Vgl. *Resp.* VIII, 565c9f. Οὐκοῦν ἓνα τινὰ αἰεὶ δῆμος εἴωθεν διαφερόντως προϊστάσθαι ἑαυτοῦ, καὶ τοῦτον τρέφειν τε καὶ αὔξειν μέγαν; schon *Ar. Eq.* 1127f. κλέπτοντά τε βούλομαι / τρέφειν ἓνα προστάτην; die Verantwortung des Volkes für die Entstehung des Tyrannen aus der städtischen Elite betont bereits Solon fr. 9,3–6 (5 λίην δ' ἐξάραντ') und 11,3f. West (unten Anm. 37).

<sup>35</sup> Dass auf eine solche bereits in Solon fr. 34 West angespielt wird, scheint mir trotz der u.a. von Rosivach 1992 geäußerten Einwände mit *Aristot. Ath. Pol.* 12,3 weiterhin am plausibelsten. Vgl. auch *Aristot. Pol.* V 5, 1305a4f. mit den Anmerkungen von Schütrumpf 1996, 481f.

<sup>36</sup> Vgl. schon *Ar. Eq.* 1341–1343 etc.

<sup>37</sup> Ähnlich schon Solon fr. 11,3f. West αὐτοὶ γὰρ τοὺτους ἠυξήσατε ῥύματα δόντες, / καὶ διὰ ταῦτα κακὴν ἔσχετε δουλοσύνην (Solon betont in der Fortsetzung auch, wie sich das Volk von ihrer schmeichlerischen Rede umgarnen lässt: 11,7f. ἐς γὰρ γλῶσσαν ὄρατε καὶ εἰς ἔπη αἰμύλου ἀνδρός, / εἰς ἔργον δ' οὐδὲν γιγνόμενον βλέπετε).

<sup>38</sup> Vgl. *Resp.* VIII, 565d–566d; allgemein auch *Aristot. Pol.* V 5, 1305a7–28; V 10, 1310b14–16 σχεδὸν γὰρ οἱ πλεῖστοι τῶν τυράννων γεγόνασιν ἐκ δημαγωγῶν ὡς εἰπεῖν, πιστευθέντες ἐκ τοῦ διαβάλλειν τοὺς γνωρίμους.

<sup>39</sup> Jan-Werner Müller zieht den Begriff „beschädigte Demokratie“ vor, vgl. „Beschädigte Demokratie. Was Orbán, Erdogan und Kaczynski mit demokratischen Mitteln politisch ins Werk setzen, hat im Ergebnis mit Demokratie nichts mehr zu tun. Daher führt auch der histo-



Asien und Übersee zur Zeit kontinuierlich liefern, gehört nicht nur die Tendenz, dass Autokraten sich direkt auf das Volk abstützen und dessen Zustimmung mit überzogenen Versprechen zu sichern suchen,<sup>40</sup> sondern ebenso die epidemische Selbstbereicherung (τὸ πλεῖστον αὐτοὶ ἔχειν: 565a9)<sup>41</sup> und das regelmäßige Anzetteln von Kriegen, „damit das Volk eines Führers bedarf“.<sup>42</sup>

Was die politische Philosophie der Antike von der modernen Politikwissenschaft deutlich unterscheidet – und sie in einer Phase tiefgreifender Verunsicherung möglicherweise wieder neu attraktiv erscheinen lässt –, ist weniger das weitgehende Fehlen quantitativ empirischer Methoden als die konsequente ethisch-anthropologische Fundierung.<sup>43</sup> Zumal den fein nuancierten gesellschaftspolitischen Beobachtungen der beiden Protagonisten Platon und Aristoteles liegt ein ausgesprochen skeptisches Menschenbild zugrunde: Im Unterschied zu dem kaum je realisierbaren, als geistiger Orientierungspunkt aber gleichwohl unentbehrlichen Idealstaat, in dem der fachkundige Philosoph gleichsam als ‚beseeltes Gesetz‘ fungiert,<sup>44</sup> hält Platon in unserer konkreten Lebenswirklichkeit die rigorose Befolgung der Gesetze deswegen für ganz unverzichtbar, weil der Mensch sich andernfalls „in nichts von den allerwildesten Tieren unterscheidet“.<sup>45</sup> Denn, so Platon weiter in Buch 9 der *Gesetze*,

φύσις ἀνθρώπων οὐδενὸς ἱκανὴ φύεται ὥστε γινῶναι τε τὰ συμφέροντα ἀνθρώποις εἰς πολιτείαν καί, γνοῦσα, τὸ βέλτιστον αἰεὶ δύνασθαι τε καὶ ἐθέλειν πράττειν.

---

risch ohnehin belastete Begriff „illiberale Demokratie“ in die Irre. Doch wie davon sprechen, wenn Staatsformen mit Absicht manipuliert werden?“, *FAZ* 24. September 2018 (aktualisierte Online-Version vom 19.10.2018 unter <https://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/jan-werner-mueller-beschaedigte-demokratie-15802788.html> [abgerufen am 5.1.2019]).

**40** In *Ar. Eq.* 1107–1109 stellt das Volk explizit dem Meistbietenden die politische Führungsposition in Aussicht.

**41** Vgl. auch *Ar. Eq.* 435–439. 826f. 1145–1150 zur Selbstbedienung der Demagogen am Volkseigentum.

**42** Vgl. *Resp.* VIII, 566e–567a. Eine solche Instrumentalisierung des Krieges scheint etwa bei Leadern wie Erdogan und Putin unverkennbar.

**43** Vgl. spezifisch zum aristotelischen Menschenbild den Beitrag von Bruno Langmeier und allgemein zu diesem Punkt auch denjenigen von Christof Rapp in diesem Band.

**44** Vgl., kurz nach der im Folgenden zitierten Stelle, *Leg.* IX, 875c3–d2; ähnlich schon *Pol.* u.a. 296e–297e. 300c–d. 301c–e. 303b, aber auch Aristot. *Pol.* III 13, 1284a3f. b25–34 und III 17, 1288a24–29.

**45** *Leg.* IX, 874e7–875a1; vgl. Aristot. *Pol.* I 2, 1253a31–34; auch *Dem. Or.* 25,20; schon Hes. *Op.* 276–280 etc.; vgl. Schöpsdau 2011, 346 ad loc.

die Natur keines einzigen Menschen ist so beschaffen, dass sie imstande wäre, das, was den Menschen für das politische Zusammenleben nützt, sowohl zu erkennen wie auch, wenn sie es erkannt hat, das Beste stets tun zu können und auch zu wollen.

(Leg. IX, 875a2–4)<sup>46</sup>

Bereits die Erkenntnis, dass für eine echte politische Wissenschaft (πολιτική καὶ ἀληθὴς τέχνη) die Gemeinschaft und nicht das Individuum im Zentrum steht und diese Rangordnung letztlich dem Vorteil beider dient, sei nicht leicht zu gewinnen, und selbst falls einer zu dieser Einsicht zu gelangen vermöge, werde er, wenn er ohne jede Rechenschaftspflicht – wir könnten aktualisierend sagen: ohne ‚checks and balances‘ – als Autokrat (αὐτοκράτωρ) über die Stadt herrscht,<sup>47</sup> niemals dazu imstande sein, sein ganzes Leben lang dieser Überzeugung treu zu bleiben und das Gemeinwohl konsequent über das Privatwohl zu stellen:

ἀλλ' ἐπὶ πλεονεξίαν καὶ ιδιοπραγίαν ἡ θνητὴ φύσις αὐτὸν ὁρμήσει ἀεὶ, φεύγουσα μὲν ἀλόγως τὴν λύπην, διώκουσα δὲ τὴν ἡδονήν, τοῦ δὲ (c) δικαιοτέρου τε καὶ ἀμείνονος ἐπίπροσθεν ἅμφω τούτῳ προσθήσεται, καὶ σκότος ἀπεργαζομένη ἐν αὐτῇ πάντων κακῶν ἐμπλήσει πρὸς τὸ τέλος αὐτὴν τε καὶ τὴν πόλιν ὅλην.

sondern zum Mehr-Haben-Wollen und zum Verfolgen von Eigeninteressen wird die menschliche Natur ihn fortwährend treiben, sie, die wider die Vernunft den Schmerz meidet und der Lust nachjagt und beides dem, was (c) gerechter und besser ist, voranstellen wird. Und sie erzeugt Dunkelheit in sich selbst und wird schließlich sowohl sich selbst wie die gesamte Stadt mit jeglichem Unheil erfüllen.

(Leg. IX, 875b–c)

Diese Unersättlichkeit, das Immer-Mehr-Haben-Wollen (πλεονεξία), welches Kallikles im *Gorgias* als Naturrecht des Stärkeren positiv für sich in Anspruch nimmt,<sup>48</sup> stellt für Platon das moralische Grundübel schlechthin dar, im politischen ebenso wie im individuellen Bereich.<sup>49</sup> Entsprechend eindringlich fordert

<sup>46</sup> Vgl. auch Leg. III, 691c5–d5; IV, 713c5–d3.

<sup>47</sup> [sc. ἐάν] ἀνυπεύθυνός τε καὶ αὐτοκράτωρ ἄρξῃ πόλεως; Leg. IX, 875b3f.; vgl. auch Aristot. *Pol* VI 4, 1318b35–1319a1 (zitiert von Tsouni in diesem Band unten S. 287 Anm. 33).

<sup>48</sup> Vgl. Plat. *Gorg.* 483c–e und 508a.

<sup>49</sup> Vgl. auch Föllinger 2016, 39–43 (Sabine Föllinger [Marburg] hat am GANPH-Kongress 2016 in Zürich unter dem Titel „Ökonomie für die Polis: Ein moderner Blick auf Platons Überlegungen zur Wirtschaft“ über ihre noch im gleichen Jahr erschienenen Forschungen berichtet). Die zersetzende Rolle der πλεονεξία scheint bei Solon vorgeprägt, vgl. fr. 13,71–73 West πλούτου δ' οὐδὲν τέρμα πεφασμένον ἀνδράσι κεῖται· οἱ γὰρ νῦν ἡμέων πλείστον ἔχουσι βίον, / διπλάσιον σπεύδουσι· τίς ἂν κορέσειεν ἅπαντας; dazu Spira 1981, 195 („Besitzgier als die politische ‚Sünde‘ schlechthin“).

der platonische Sokrates dazu auf, vor jeder politischen Betätigung zunächst bei sich selbst zu beginnen und seine eigenen Lüste und Begierden beherrschen zu lernen (*Gorg.* 491d), und, so nüchtern Aristoteles in seinen gesellschaftspolitischen Analysen oft sein mag, auch für ihn steht es außer Frage, dass die sittliche Erziehung noch viel wichtiger ist als der Vermögensausgleich:

μᾶλλον γὰρ δεῖ τὰς ἐπιθυμίας ὁμαλίζειν ἢ τὰς οὐσίας, τοῦτο δ' οὐκ ἔστι μὴ παιδευόμενοις ἱκανῶς ὑπὸ τῶν νόμων.

denn viel eher muss man die Begierden ausgleichen als den Besitz, doch dies ist nicht möglich, wenn die Bürger nicht hinreichend von den Gesetzen erzogen werden.

(Aristot. *Pol.* II 7, 1266b29–31)<sup>50</sup>

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um anzudeuten, wie lohnend und intellektuell anregend eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem politischen Denken der Antike – ungeachtet der zeitlichen und kulturellen Distanz<sup>51</sup> – gerade in der gegenwärtigen Phase des Umbruchs und wachsender Orientierungslosigkeit wieder sein kann.

Dieses Denken wird im vorliegenden Band in seiner ganzen Breite in den Blick genommen und die wissenschaftliche Erschließung desselben durch präzise Einzelstudien aus der Feder international auf diesem Gebiet führender Expertinnen und Experten vorangetrieben.

Ausgehend von den Vorsokratikern Heraklit und Demokrit (Panagiotis Thanassas, Georg Rechenauer), in deren ausdrucksstarken Fragmenten manche später bei Platon und Aristoteles ausgearbeitete Idee bereits angelegt ist, und dem politischen Diskurs in der griechischen Tragödie (Glenn W. Most) über die ausgesprochen philosophie-affinen Historiker (Giovanni Giorgini, Melissa Lane)

<sup>50</sup> Die Gesetzgeber haben laut Aristoteles die Aufgabe, die Bürger durch entsprechende Verfügungen an ethisch richtige Haltungen zu gewöhnen, vgl. II 5, 1263a39f. und *E. N.* II 1, 1103a32–b6 ἃ γὰρ δεῖ μαθόντας ποιεῖν, ταῦτα ποιοῦντες μαθάνομεν [...]· οὕτω δὲ καὶ τὰ (1103b) μὲν δίκαια πράττοντες δίκαιοι γινόμεθα, τὰ δὲ σώφρονα σώφρονες, τὰ δ' ἀνδρεῖα ἀνδρεῖοι. μαρτυρεῖ δὲ καὶ τὸ γινόμενον ἐν ταῖς πόλεσιν· οἱ γὰρ νομοθετοῦντες τοὺς πολίτας ἐθίζοντες ποιοῦσιν ἀγαθοὺς, καὶ τὸ μὲν βούλημα παντὸς νομοθέτου τοῦτ' ἐστίν, ὅσοι δὲ μὴ εὖ αὐτὸ ποιοῦσιν ἀμαρτάνουσιν, καὶ διαφέρει τούτῳ πολιτεία πολιτείας ἀγαθὴ φαύλης. Das von Richard H. Thaler und Cass R. Sunstein 2008 entwickelte Nudging versucht im Bereich von „Health, Wealth, and Happiness“ im Grunde niederschwellig, d. h. ohne Vorschriften und Gesetze, Ähnliches zu erreichen (vgl. Thaler/Sunstein, *Nudge: Improving Decisions about Health, Wealth, and Happiness*, Yale 2008; s. auch Hanno Beck, „Der Sonntagsökonom: Kleiner Schubs, große Wirkung. Psycho-Tricks sind in der Wirtschaftspolitik angesagt, aber ihr Nutzen wird überschätzt“, *F.A.S.* 20. Januar 2019, S. 20).

<sup>51</sup> Diese wird einleitend von Christof Rapp in seinem Beitrag zu diesem Band betont.

und die Sophisten (Rachel Barney) werden im ersten Hauptteil verschiedene Aspekte von Platons politischer Philosophie hauptsächlich im *Staat*, den *Gesetzen* sowie in den Dialogen *Gorgias* und *Phaidros* erörtert (Catalin Partenie, Giulia Sissa, Cinzia Arruzza, Jean-François Pradeau).

Das zweite Hauptkapitel ist vollumfänglich Aristoteles' *Politik* gewidmet und beleuchtet so wichtige Fragen wie innenpolitische Unruhen (Pierre Pellegrin), das Gerechtigkeitsverständnis (Eckart E. Schütrumpf), das Verhältnis der demokratischen Partizipation zur politischen Sachkenntnis (Georgia Tsouni), die Frage, was einen guten Bürger ausmacht (Stephen White), sowie allgemein das der *Politik* zugrundeliegende Menschenbild (Bruno Langmeier).

Das dritte Hauptkapitel spannt zeitlich einen sehr weiten Bogen: von den hellenistischen Schulen der Stoa (Philipp Brüllmann) und des Epikureismus (Emidio Spinelli) über das politische Denken Plotins (Wiebke-Marie Stock), Kaiser Julians (Michael Schramm) und Augustinus' (Christian Tornau) bis zu einem in platonischer Tradition stehenden anonymen Traktat aus justinianischer Zeit (Dominic J. O'Meara), bevor abschließend die Verschmelzung der altarabischen, spätantik-griechischen und iranisch-sassanidischen Tradition im frühen Islam skizziert wird (Ulrich Rudolph).

Das vierte und letzte Kapitel vereinigt Beiträge, in denen die demokratische Praxis aus moderner Sicht ausgelotet (Christine Abbt), die Brauchbarkeit des aristotelischen Zugriffs für den Journalismus erörtert (Thomas Gutschker), die Problematik des „Postfaktischen“ aus der Perspektive der antiken Philosophie beleuchtet (Béatrice Lienemann) und allgemein die Relevanz des antiken Nachdenkens über die Polis für heute diskutiert wird (Christof Rapp).

## Literaturverzeichnis

- Canovan 1981: Margaret Canovan, *Populism*, London.
- Canovan 2005: Margaret Canovan, *The People* (Key Concepts), Cambridge, Malden/MA.
- Föllinger 2016: Sabine Föllinger, *Ökonomie bei Platon*, Berlin, Boston.
- Huffman 2005: Carl A. Huffman, *Archytas of Tarentum. Pythagorean, Philosopher and Mathematician King*, Cambridge.
- Mudde/Rovira Kaltwasser 2013: Cas Mudde and Cristobal Rovira Kaltwasser, „Populism“, in: Michael Freeden and Marc Stears (eds.), *The Oxford Handbook of Political Ideologies*, Oxford, 493–512.
- Müller<sup>5</sup> 2017: Jan-Werner Müller, *Was ist Populismus? Ein Essay*, Berlin (2016).
- Noussia-Fantuzzi 2010: Maria Noussia-Fantuzzi, *Solon the Athenian. The Poetic Fragments*, Leiden, Boston.

- Riedweg <sup>2</sup>2007: Christoph Riedweg, *Pythagoras: Leben – Lehre – Nachwirkung. Eine Einführung*, 2., überarbeitete Auflage, München (<sup>1</sup>2002).
- Rosivach 1992: Vincent J. Rosivach, „Redistribution of land in Solon, fragment 34 West“, *Journal of Hellenic Studies* 112, 153–157.
- Schöpsdau 2011: Klaus Schöpsdau, *Platon: Nomoi (Gesetze), Buch VIII–XII. Übersetzung und Kommentar* (Platon Werke 9,2,3), Göttingen.
- Schrieffl 2013: Anna Schrieffl, *Platons Kritik an Geld und Reichtum* (Beiträge zur Altertumskunde 309), Berlin, Boston.
- Schütrumpf 1996: Eckart Schütrumpf, *Aristoteles: Politik Buch IV–VI, übers. und eingeleitet von E. S., erläutert von E. S. u. Hans-Joachim Gehrke* (Aristoteles, Werke in deutscher Übersetzung 9,3), Berlin.
- Spira 1981: Andreas Spira, „Solons Musenelegie“, in: Gebhard Kurz, Dietram Müller u. Walter Nicolai (Hgg.), *Gnomosyne. Menschliches Denken und Handeln in der frühgriechischen Literatur. Festschrift für Walter Marg zum 70. Geburtstag*, München, 177–196.
- Vegetti 2005: Mario Vegetti, *Platone: La Repubblica. Traduzione e commento a cura di M. V., Vol. VI: Libri VIII-IX* (Elenchos 28,6), Napoli.
- Wallace 2007: Robert W. Wallace, „Revolutions and a New Order in Solonian Athens and Archaic Greece“, in: Kurt A. Raaflaub, Josiah Ober and Robert W. Wallace (eds.), *Origins of Democracy in Ancient Greece*, Berkeley, Los Angeles, 49–82.